

## **Predigt über Psalm 16 am 15.9.2024, 16. S.n.Trin, Thomaskirche**

### ***Predigttext Psalm 16***

- 1 Ein güldenes Kleinod Davids. Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich.*
- 2 Ich habe gesagt zu dem HERRN: Du bist ja der Herr! Ich weiß von keinem Gut außer dir.*
- 3 An den Heiligen, die auf Erden sind, an den Herrlichen hab ich all mein Gefallen.*
- 4 Aber jene, die einem andern nachlaufen, werden viel Herzeleid haben. Ich will das Blut ihrer Trankopfer nicht opfern noch ihren Namen in meinem Munde führen.*
- 5 Der HERR ist mein Gut und mein Teil; du hältst mein Los in deinen Händen!*
- 6 Das Los ist mir gefallen auf liebliches Land; mir ist ein schönes Erbteil geworden.*
- 7 Ich lobe den HERRN, der mich beraten hat; auch mahnt mich mein Herz des Nachts.*
- 8 Ich habe den HERRN allezeit vor Augen; er steht mir zur Rechten, so wanke ich nicht.*
- 9 Darum freut sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich; auch mein Leib wird sicher wohnen.*
- 10 Denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Grube sehe.*
- 11 Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.*

### **Predigt**

Liebe Gemeinde,

Der 16. Psalm, der in den evangelischen Gesangbüchern nicht abgedruckt ist, soll nun zum ersten Mal gemäß der neuen Ordnung in den evangelischen Gottesdiensten in Deutschland allgemein ausgelegt werden. Ein Psalm, der eine einzige kleine Bitte äußert, ganz am Anfang: *Behüte mich, bewahre mich Gott*. Ansonsten entwirft er vor allem: ein glückliches, gutes, erfüllendes Leben. In Gemeinschaft mit den Heiligen Gottes. Vor allem aber mit Gott selbst. Mit Gott, dessen Gegenwart so wohltuend ist. Wie Speise und Trank (was der Lutherübersetzung offenbar zu bodenständig ist), als Erbe und Lebensgrundlage. Die Worte „Los und Erbteil“ erinnern an den Stamm Levi, der anders als die übrigen Stämme Israels kein Land zugeteilt bekam, sondern Anteil

hatte am Heiligtum und an den Opfern. Den Leviten sollte es gut gehen um Gottes, um des Gottesdienstes willen.

Genauso fühlt sich der Psalmbeter, vielleicht ja tatsächlich König David selbst, oder einer, der sich genauso königlich beschenkt sieht. An Gottes Seite gut versorgt, rundum. Leib und Seele sind fröhlich. Herz und Nieren geht es gut. Und er schließt: *Du tust mir kund den Weg zum Leben. Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten.*

Am heutigen Sonntag ist dieser Psalm Bibelausschnitten zur Seite gestellt, die von der Überwindung des Todes erzählen, von Auferstehung der Toten sogar. Der 16. Sonntag nach Trinitatis wird manchmal auch „Ostern im Herbst“ genannt.

Hat dieser Psalm mit Auferstehung zu tun? Die große Weite der unterschiedlichen Zugänge zu Tod, Auferweckung und Auferstehung in den biblischen Schriften ist unserer Welt viel näher als gemeinhin vermutet wird. Manche, die Auferstehung für spezifisch christlich halten, sind erstaunt, wenn sie wahrnehmen, dass Jesus, dass die ersten Christen die Auferweckungshoffnung natürlich im Judentum gelernt haben.

Paulus argumentiert als Jude, wenn er schreibt: Weil eben alle auferstehen, ist auch der Christus auferstanden (1Kor 15,16).

Es stimmt zwar: vor allem die älteren biblischen Texte sprechen nicht vom Leben der Toten, kennen kein Leben nach dem Tod. Vielleicht gerade auch wegen der vielen unterschiedlichen Totenkulte um Israel herum. Da wird betont: „Die Toten loben Gott nicht“ (Ps 115,17). Ja, man erschrickt, wieviel Tod es mitten im Leben gibt. Ganz besonders, wenn einmal der Kontakt zu Gott abzureißen droht. Nichts schlimmer als das Gottesschweigen. Das ist Tod im Leben.

Auch das relativ späte Buch „Kohelet“ (= Prediger Salomo), sieht mit dem Tod alles am Ende.

Aber als zur Zeit der Makkabäer jüdische Menschen ihres Glaubens wegen verfolgt werden, protestiert jüdische Auferstehungshoffnung gegen den Tod zur Unzeit, gegen den ungerechten Tod, das gewaltsame Sterben.

Und auch Psalmen wie unserer heute bilden eine Brücke zu den Auferstehungsgedanken.

Wenn Gott mich erreicht, selbst wenn ich mich bei den Toten aufhielte (Ps 139), wenn Gott den Weg ins Leben weist, wenn Gott stärker ist als Tod und Sünde, die von Gott

trennt, wenn Gott seine Gerechten nicht preisgibt, dann muss das doch Konsequenzen haben für die Toten. Um Gottes willen. So die Überlegungen entlang der biblischen Worte.

Im Matthäusevangelium spiegelt sich der Streit zwischen Sadduzäern, die Auferweckung bestreiten, und Pharisäern, die von ihr ausgehen. Jesus steht inhaltlich auf Seite der Pharisäer (ja, auch das kommt vor). Er lässt sich nicht provozieren von der Frage der Sadduzäer: mit wem bei mehrfacher Heirat und Tod des Ehepartners man nun im Himmel verheiratet sein wird (Mt 22, 23ff). Für Jesus ist nur wichtig, was in Gottes Macht steht. Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Wenn Gott ein Gott der Lebenden ist, dann sind die lebendig, als deren Gott sich der Gott der Mütter und Väter Israels zeigt und erweist.

Jesus lässt sich nicht ein auf Spekulationen darüber, was nach dem Tod kommt.

Er lernt von den Psalmen, wie dem heutigen: Darin preist er, was Gott ihm zukommen lässt, was er Gutes von Gott erfährt. Und wie groß Gott an ihm handelt. Das gipfelt im Satz: *Du überlässt mein Leben nicht der Totenwelt.*

Der 16. Psalm wird im Judentum bei Beerdigungen und beim Totengedenken gebetet. Vermutlich war er auch zu hören bei den Trauerfeiern von Juden und Jüdinnen, an deren Tode wir in diesen Tagen erinnern. Bei den Attentaten zu den Olympischen Spielen in München am 5. September 1972 wurden 11 israelische Sportler getötet. In wenigen Wochen jährt sich am 7. Oktober der Überfall der Hamas auf israelische Orte entlang des Gazastreifens und auf die Feiernden beim Supernova-Musikfestival. Das Schicksal vieler Geiseln ist immer noch ungewiss. Viele sind tot.

Dieser Psalm scheint naheliegender. Den Worten des Psalms fehlt die Angst vor dem Ende. Es ist tröstlich, in den schweren Momenten eines Abschieds solche Worte gemeinsam zu beten und sich zu erinnern. Vielleicht haben Maria und Martha sich die Worte ihrer jüdischen Tradition geliehen, als sie um ihren verstorbene Bruder geweint haben, oder erst recht, als sie das Wunder der Auferweckung ihres Bruders erlebt haben. Möglicherweise war es dieser 16. Psalm, den Jesus im Garten Gethsemane gebetet hat, hin- und hergerissen zwischen dem Aufbegehren gegen diesen schweren Tod und der Hingabe an den Willen Gottes, verzweifelt und dabei tief verwurzelt im Vertrauen auf Gott: *Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich. Denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Grube sehe. Du*

*tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.*

Nun beten wir heute den Psalm als Christen und Christinnen, und Ostern schwingt unwillkürlich mit. Der Glaube, dass der Tod und die Hoffnungslosigkeit bei Gott nicht das letzte Wort haben ist unser Osterglaube.

Gott gibt uns Widerworte gegen die Verzweiflung.

Wenn wir „Tod“ sagen, sagt Gott „Leben“. Wenn wir sagen: „Nun ist alle Hoffnung aus“, sagt Gott: „Da ist alles zu hoffen“. Die Ewigkeit ist in die Zeit gekommen, sie ist nicht einmal in ferner Zeit, sie ist Gegenwart.

Aus dem Psalm dringt Gottvertrauen aus allen Poren.

So kommen wir zur Auferstehung mitten im Leben:

Was, wenn Gottes Leben hineinreicht in unser Leben. Jetzt und immer? Und das Leben bunt und wunderbar macht. Und Gott uns hält und erhält auch jenseits der Schwelle zum Tod.

Was, wenn jede und jeder von uns das Leben als ein Geschenk erlebt – was hätten wir von der vergangenen Woche zu erzählen? Was entdecken Sie im Kleinsten noch? Was wenn Zweifel und das »ja, aber« vertrauensvolle Erfahrungen nicht sofort verwischen und wegwischen würden? Wenn uns der Psalmist hineinnimmt in etwas, was die Zeiten überdauert? Wenn Maria und Martha als Fürsprecherinnen erscheinen und uns Lazarus eines Besseren belehrt und wenn Gebete eine Situation wenden, um weiterleben zu können?

*Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.*

Das ist der Ausblick. Ein Leben in Freude und Fülle.

Was hat mir das Leben heute geschenkt? Welche Antwort auch immer es für jeden von uns heute darauf gibt, sie wird jeden Tag neu zu finden sein. Immer anders zeigen sich die Geschenke des Lebens.

Jetzt gerade ist es ein Geschenk, dass wir in der Gemeinschaft miteinander Gottesdienst feiern können. In aller Unterschiedlichkeit hier sind und uns gemeinsam auf diese Worte ausrichten, die unser Vertrauen stärken.

Ich lade ein, sie gemeinsam zu beten.

Amen